Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 23

Rubrik: Die Pro Juventute und ihre neuen Marken für 1967

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Pro Juventute und ihre neuen Marken für 1967

Jedes Jahr erscheint regelmässig auf den 1. Dezember eine neue Serie von Pro-Juventute-Marken. Sie gehören zu den beliebtesten Sondermarken. Jeder Briefmarkensammler ist stolz darauf, sie vollzählig in seiner Sammlung zu besitzen. Dieses Jahr werden erstmals nur vier Markenwerte herausgegeben. Daran sind die erhöhten Posttaxen schuld. Die Neujahrsgrüsse werden jetzt eben teurer sein, weil die Taxe für Drucksachen ab 1. November 10 Rappen beträgt. Deshalb fehlt in der neuen Markenserie die Fünfer-Marke.

Freude machen und Gutes tun

Pro-Juventute-Marken sind immer kleine Kunstwerke. Mit solchen Marken frankierte Briefe und Postsachen erfreuen darum den Empfänger doppelt. Für jede Marke wird ein Zuschlag von 10 Rappen verlangt. Diesen Zehner erhält die Stiftung Pro Juventute (Für die Jugend), die 1912 gegründet wurde. Der Reinerlös beträgt jedes Jahr ein paar hunderttausend Franken. Damit kann Pro Juventute viel Gutes tun. Sie hat vielerlei Aufgaben. Dieses Jahr möchte Pro Juventute bekanntmachen, was sie

«Für Mutter und Kind»

tut. In 82 Säuglingsfürsorge-Zentren im ganzen Lande können Mütter kostenlos guten Rat für die Pflege ihres Kleinkindes in gesunden und kranken Tagen erhalten. Jährlich lassen sich rund 50 000 Säuglingsmütter hier beraten. Und dank dieser Mütterberatung wird heute ungefähr die Hälfte aller neugeborenen Kinder regelmässig zur Gesundheitskontrolle gebracht. Pro Juventute veranstaltet daneben noch Wanderausstellungen über Pflege und Erziehung der Kinder und vor allem Säuglingspflege-Kurse. Ungezählte junge Mütter sind schon sehr froh gewesen, dass sie einmal einen solchen Kurs besucht haben. Pro Juventute veranstaltet auch Mütterferien für überlastete, minderbemittelte Mütter. Es gibt eben in unserer reichen Schweiz noch überall Mütter, die sich ohne

diese Hilfe nie ausruhen und erholen könnten. — Das sind nur ein paar Beispiele dafür, was Pro Juventute «Für Mutter und Kind» tut. Sie übernimmt daneben noch viele andere Aufgaben zum Wohle unserer Jugend. Pro Juventute ist ein segensreiches und notwendiges Werk. Es kann nur bestehen, weil es jährlich von Hunderttausenden von Markenkäufern unterstützt wird. Ist es nicht ein schöner Gedanke, dass jedermann durch den Kauf von Pro-Juventute-Marken mithelfen kann? Pro Juventute besitzt heute rund 5000 freiwillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die für ihre Dienste keinerlei Entschädigung verlangen.

Die Bilder der 1967er Pro-Juventute-Marken

Die Bilder der neuen Marken-Serie zeigen zwei bekannte und zwei selten zu beobachtende einheimische, freilebende Tiere. Das Reh (Zehner-Marke) und der Steinbock (Dreissiger-Marke) sind Vegetarier,

d. h. sie ernähren sich mit Pflanzenkost. Es sind gesellige Tiere, die gerne in Gesellschaft leben. Der Edelmarder (Zwanziger-Marke) und der Fischotter (Fünfziger-Marke) leben lieber für sich allein, es sind Einzelgänger. Sie müssen auf andere Tiere Jagd machen, denn es sind Fleischfresser, also Raubtiere.

Das Reh, unser scheues Waldtier

In bewaldeten Gebieten kann man heute fast überall Rehe beobachten. Sie entfernen sich höchstens einige Kilometer von dem Ort, wo sie geboren wurden. Noch vor ein paar Jahrzehnten waren die Rehe fast ganz ausgerottet. Heute leben in unsern Wäldern nach der Schätzung von Fachleuten total rund 130 000 Rehe. — Nur das Männchen, der Rehbock, besitzt einen Kopfschmuck. Das Geweih dient den Böcken im Juli und August als Waffe, wenn sie um den Besitz der Rehgeissen miteinander kämpfen. Im Oktober werfen sie das Geweih ab. Bis zum Frühling (etwa bis Ende März) wächst aber wieder ein neues nach. Ende Mai bis Anfang Juni bringen die Rehgeissen meistens zwei Kitzen auf die Welt. Die Jungtiere bleiben bis zur Geburt von Geschwistern im nächsten Jahr bei ihren Müttern. (Wer erinnert sich noch an die Geschichte von «Bambi» in Nr. 5 der «GZ»?) Rehe sind bei den Menschen beliebt. Aber Waldbesitzer haben keine so grosse Freude an den schönen Tieren, weil sie gerne die zarte Rinde von jungen Bäumen abfressen. Sie sind auch unwillkommene Gäste in waldnah gelegenen Gemüsegärten, die sie gerne in frühen Morgenstunden aufsuchen. Gäbe es keine tierliebenden Menschen, dann müssten in strengen, schneereichen Wintern viele tausend Rehe verhungern. In der Winterszeit morden die Füchse manches Reh, das im tiefen Schnee nicht schnell genug vor seinem Feinde fliehen konnte.

Der Edelmarder liebt die Einsamkeit

Es ist eine grosse Seltenheit, wenn man einen Edelmarder im Walde entdecken kann. Er liebt nämlich die Menschen gar nicht und zieht sich in einsame Wälder zurück. Dort verbringt er den Tag und einen Teil der Nacht in hohlen Bäumen, in Eichhörnchennestern oder in den Nestbauten grosser Vögel. Wenn der Abend dämmert, macht er Jagd auf Vögel, Eichhörnchen, Hasen und Mäuse. Im Herbst wechselt er aber vorübergehend von der Fleischkost zur pflanzlichen Nahrung, zu Beeren und Früchten. Das Wiesel und der Iltis sind die nahen Verwandten des Edelmarders.

Das stolze Wappentier des Kantons Graubünden

In der Schweiz sind die letzten Steinböcke im Jahre 1830 erlegt worden. Von da an ist auch im Bündnerland kein einziger Steinbock mehr zu sehen gewesen, obwohl sein Bild das Wappen dieses Alpenkantons ziert. Um 1850 herum waren nur noch 50 bis 60 Tiere am Gran Paradiso in den italienischen Alpen übrig geblieben. Ungefähr im Jahre 1907 wollten ein paar St.-Galler Tierfreunde und Jäger in Italien ein paar junge Steinböcke kaufen, um sie im Tierpark Peter und Paul ob der Stadt St. Gallen anzusiedeln. Aber der italienische König verbot strengstens die Ausfuhr der seltenen Alpentiere. Die St.-Galler haben ihr Ziel dann aber doch noch erreicht. Schmunzelnd erzählt man sich heute noch, dass die Lieferanten der ersten drei jungen Steinböcke — Schmuggler waren! Die drei Jungtiere kosteten 3600 Franken. (Das war damals ein kleines Vermögen.) Als sich dann die Steinböcke im Tierpark vermehrten, wurden ein paar kräftige Tiere ausgewählt und in den Alpen des St.-Galler Oberlandes in Freiheit gesetzt. Der Versuch gelang gut. Heute gibt es in 55 geschützten Steinbock-Kolonien unserer Alpen wieder ungefähr 4000 Tiere. — Von hinten ein Ziegenbock, von vorn ein Steinbock, kann man sagen. Der Steinbock ist tatsächlich ein naher Verwandter unserer Hausziege. Er ist jedoch viel kräftiger gebaut. Vor allem unterscheidet er sich von ihr durch seine bis zu einem Meter langen Hörner. Die Weibchen (Geissen) dagegen tragen nur Mini-Hörner, die höchstens

30 cm lang werden. Im Winter wird die Nahrung in den hochgelegenen, schneebedeckten Wohngebieten der Steinböcke rar. Dann müssen diese stolzen Alpentiere eine Art Fastenkur machen.

Der Fischotter, ein meisterhafter Schwimmer und Taucher

Er lebt hauptsächlich von Fischen, Krebsen, Fröschen, Ratten und Wasservögeln. Aber gerade darum ist er ein seltenes Tier geworden. Denn in unsern verschmutzten Gewässern sterben die Fische allmählich aus. Der Fischotter gräbt sich in der Böschung des Ufers eine Röhre. Sie führt schräg aufwärts zum trockenen, mit Heu ausgepolsterten Wohnkessel. Ein oder zwei Luftröhren führen an die Oberfläche. Die Mündungen dieser Luftröhren verdeckt der Fischotter sorgfältig mit Pflanzenmaterial. Weil das Jagdgebiet der Fischotter ziemlich ausgedehnt ist, gräbt er mehrere Baue, die er abwechselnd benützt. Der Eingang zur Hauptröhre liegt immer unter Wasser, so dass er nur schwimmend erreicht werden kann. Schade, dass dieses interessante Tier aussterben muss. Daran haben nur die Fischer eine Freude, die diesen Fischräuber unerbittlich verfolgen.

Teilweise nach «Pro Juventute» von Ro.

Befehl der Polizeidirektion: Auto aufhalten!

So sehen etwa die lärmenden und stinkenden «Ungeheuer» aus, die einst unsere Strassen unsicher und die Leute und das Vieh verrückt machten. — Unser Bild zeigt ein Auto der Marke Rolls-Royce, Jahrgang 1913. Er war einer der 62 Autoveteranen aus fünf Ländern am Veteranen-Rennen auf der Strecke Neuenburg—Le Landeron—Les Genevey—Neuenburg. Die 150 km lange Rennstrecke wurde in zwei Etappen durchfahren!

Am 3. September 1905 läutete auf dem Polizeiposten Lungern das Telefon. Die Polizeidirektion Sarnen meldete sich und befahl dem Dorfpolizisten Vogler, ein in Richtung Lungern—Brünigpass fahrendes Auto aufzuhalten. — War der Fahrer ein Autodieb oder ein von der Polizei gesuchter Schwerverbrecher? — Nein, der Mann hatte ein Verbot missachtet. Es war nämlich damals nicht überall erlaubt, mit einem Auto auf öffentlichen Strassen ohne besondere Erlaubnis zu fahren. Oftmals